Nacht-Telegramme.

Berlin, 6. Juni. Der Kaiser hat heute Abend 7 Uhr seine erste Ausfahrt nach dem Thiergarten unternommen.

Berlin, 6. Juni. Der Reichskanzler wird nur 3 Wochen lang zur Kur in Kissingen verbleiben. Wohin sich derselbe zur Nachkur begiebt, steht noch nicht fest. — Im Beleidigungsprozeß des früheren fortschrittlichen Reichstagsabgeordneten Schmidt-Elberfeld contra Stöcker fand heute Verhandlung an, dieselbe wurde jedoch vertagt, weil sich als wünschenswerth herausstellte, noch einen Zeugen zu hören.

Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Politik, Unterhaltung, Geschäftsverkehr, Börsenbericht, Fremdenliste.

Bayreuth. Der Bismarck-Attentäter Kullmann, wegen 5 Vergehen verleumderischer und 9 einfacher Beleidigungen zu 5 Jahren Gefängniß verurtheilt, hatte in einer Schmähschrift, die er heimlich im Zuchthause verfertigt, bayrische Minister und viele Beamte unzüchtiger Handlungen bezichtigt.

Madrid. Im Dorfe Muleros sind 18 Cholerakrankungen vorgekommen.

London. Der Zwiespalt im englischen Kabinet dauert fort. Tylle und Chamberlain sind seit entschlossen, ihre Entlassung zu geben, falls das irische Verbrechensverhütungs-Gesetz nicht ohne durchgreifende Reformen der irischen Lokalverwaltung erneuert wird.

Kairo. Das Gerücht über den Ausbruch der Cholera in Egypten wurde offiziell dementirt.

Grabdenkmäler aus **dunklem Syenit, Marmor, Serpentin, Granit** und **Sandstein** in reicher Auswahl empfiehlt **Hermann Stein,** Blasewitzerstraße 1a. Filiale: am alten Neustädter Friedhof. Geschäft gegründet 1829.

Oelfarben in Tubes für Kunst- u. Decorationsmalerei **Carl Tiedemann** Marienstrasse 27, Ausstellungsstrasse 19, Heinrichstrasse (Stadt Görlitz).

Herren-Jaquets in allen Grössen, von **Drell** à 3, 4, 5, 6 Mk., **schwarz Lustre** und **Mohair** 4¾, 6, 7, 8½ Mk., **grau Fancy** 6, 8, 8½ Mk., **schwarz Kammgarn** 12, 15 Mk., **Jagd-Jopen, Staubmäntel** à 8½ Mk. **Oso. Lehmann,** Schloßstraße Nr. 21.

Adolf Helm liefert die feinsten Oberhemden, Kragen und Manschetten. **Webergasse 32.**

Nr. 158. 30. Jahrgang. Auflage: 40,000 Expl.

Aussichten für den 7. Juni: Westwind mäßiger Stärke bei durchschnittlich geringer Bewölkung ohne wesentl. Niederschläge. Kälter. Bemerkung: Neigung zu örtl. Gewitterbildung u. Anzeichen bald. Witterungsumschlages treten auf.

Dresden, 1885. **Sonntag, 7. Juni.**

Verantwortlicher Redakteur für **Politisches** Dr. Emil Bierey in Dresden.

Herzerhebende Worte hatte der deutsche Kronprinz in Königsberg gesprochen. Den Anlaß zu der Reise des Kronprinzen nach der alten preußischen Krönungsstadt gab ein militärisches Jubiläum. Vor 25 Jahren wurde ihm das preußische Grenadier-Regiment, das auf seinen Achselklappen die Ziffer Nr. 1 trägt, verliehen. In der Zwischenzeit hat sich die Zifferzahl der deutschen Infanterieregimenter auf 161 vermehrt (einschließlich der preußischen Garde, der bayerischen, würtembergischen und sächsischen Armee-Corps) und die Jäger, die doch auch zum Fußvolk gehören und 20 Bataillone stellen, sind dabei noch nicht einmal einbegriffen. Als nun der fürstliche Regimentsinhaber mit seinen Grenadieren den Jubeltag der Regimentsverleihung beging, drängte sich ihm unwillkürlich der Vergleich zwischen Sonst und Jetzt auf. Der Kronprinz ist aber nicht blos Regimentschef, sondern auch (in Folge eines preußischen, für die Freiheit der Wissenschaft aber im Allgemeinen nicht gerade sehr günstigen Herkommens) erblicher Rector der Landes-Universitäten. Das ist natürlich mehr ein Titel; die wirklichen Rectoren der preußischen Universitäten müssen sich mit der Bezeichnung Prorector begnügen. Der Rector der Universität Königsberg, Seine Magnificenz der Kronprinz, hielt nun in der Aula eine Rede, in welcher er den Gegensatz zwischen der Vergangenheit betonte, da Deutschland nur ein geographischer Begriff war, und der Gegenwart, wo in allen Deutschen das Bewußtsein der Größe und Bedeutung des Reiches lebt. Nachdem er dies ausgeführt und der Freude: unter dem starken Schutze von Kaiser und Reich im neugeeinten Vaterlande deutschen Geist und deutsche Bildung zu pflegen, einen frischlebendigen Ausdruck gegeben, sprach er Worte, die mehr als Gelegenheits-Aeußerungen sind, die man fast als das Regierungsprogramm des künftigen Kaisers anzusehen sich gedrängt fühlt. Der Kronprinz, als Universitäts-Rector, rief der studirenden Jugend zu, dafür zu sorgen, „daß jede Ueberhebung uns fern bleibe; solche ist undeutsch. Für ihre Bethätigung in dem Sinne und Tone, den wir bei fremden Nationen oft bitter getadelt, fehlt uns sogar der Ausdruck, den wir erst einer fremden Sprache entlehnen". Der Kronprinz verwirft also den Chauvinismus als durchaus undeutsch, das Ruhmredige, das hohle Prahlen, die eitle Renommisterei, die Fanfaronnaden. Wohl bekennt er mit Stolz seine Wahrnehmung, wie das deutsche Reich immermehr erstarke; aber das künftige Oberhaupt der deutschen Nation erklärt auch, daß das Reich weder mit seiner Stärke sich brüsten oder in seiner Stärke Händel suchen werde. Das sind Grundsätze, die nicht nur in allen deutschen Herzen einen lebhaften Wiederhall finden, sondern jenseits unserer Grenzen, namentlich in Paris, wohlbeherzigt zu werden verdienen. Die schlichte, aber sich des inneren Werthes wohlbewußte und ihrer Kraft erfreuende Art und Weise, wie sich der Kronprinz äußerte, ist das Gegenstück zu den hohlen Deklamationen, in denen sich das französische Nationalgefühl jetzt bei der Victor Hugo-Feier spreizte. Deutschland wird nicht mehr in die Aschenbrödelstellung seiner Zerrissenheit zurücksinken, das Uebermaß von Bescheidenheit, die schon nicht mehr Bescheidenheit war, sondern in Bedientenhaftigkeit gegen das Ausland unterging, wird nicht wiederkehren; im Rathe Europas wird man unsere Stimme hören und beachten und wo man uns unterschätzt oder kränkt, sei es in internationalen Fragen oder bei mehr territorialen Streitigkeiten à la Zanzibar, wird man erfahren, daß man Das nicht ohne Schaden thut; aber über eine gleichberechtigte Stellung will Deutschland in der europäischen Familie nicht hinaus. Europa weiß jetzt aus berufenem Munde, wie der künftige Kaiser Deutschlands das Reich zu regieren und nach außen zur Geltung zu bringen entschlossen ist: Furchtlos und treu!

Ein schrofferer Gegensatz zu diesem erquicklichen Bilde des geeinten starken Vaterlandes läßt sich kaum denken, als die Spaltungen innerhalb der sozialdemokratischen Partei, von denen man täglich mehr erfährt. Wie schon mitgetheilt, begannen die Zerwürfnisse noch während des Reichstags. Das Gesetz betreffs der überseeischen Postdampfer brachte die Gegensätze, die schon lange in der Partei geschlummert hatten, zuerst offen zum Ausbruch. Ein Theil der Sozialdemokraten war einsichtsvoll genug, im Interesse des Reichs und nicht zum Mindesten auch in dem der Arbeiter selbst für ein Unternehmen zu stimmen, das der deutschen Industrie neue Absatzwege zu erschließen und den Arbeitern Verdienst zu geben bestimmt ist. Ein anderer Theil suchte das Zustandekommen des Unternehmens mit allen Kräften zu hindern. Ersteres that der eine sozialdemokratische Vertreter Hamburgs, Dietz, der sich damit offen gegen Bebel, den anderen Vertreter Hamburgs, auflehnte und ihn in der Commission ganz eigenthümlich behandelte. Bebel zog sich arg verstimmt zurück, hat seitdem im Reichstage unseres Erinnerns nicht mehr das Wort ergriffen und in den letzten Wochen folgte bei Namensaufrufen nach der Nennung Bebel's nie mehr eine Antwort. Der Gegensatz zwischen den gemäßigten und den radikalen Sozialdemokraten wurde somit offenkundig. Es kam hinzu, daß die sozialdemokratische Fraktion mit ihren positiven Leistungen nicht entfernt den überschwänglichen Hoffnungen, die ihre Parteigenossen an ihre Wahlsiege geknüpft hatten, entsprach. Das war Wasser auf die Mühle des anarchistischen Bruchtheils der sozialdemokratischen Partei. In dem offiziellen Züricher Parteiblatt regnete es Vorwürfe gegen die Parteileitung. Darunter zeichnete sich ein Erguß aus Frankfurt durch besondere Heftigkeit aus. Die Abgeordneten wurden wie Schulbuben abgekanzelt. Jeder einzelne Parteigenosse beansprucht (es ist das echt sozialdemokratisch) für seine werthe Person ebenso viel Autorität, wie Derjenige, den Zehntausende durch ihre Abstimmung als Vertrauensmann bezeichnet haben und eine kleine Gruppe der beschränktesten Menschen hat das angeborene Menschenrecht, die gesammte Vertretung der Partei als abtrünnig zu brandmarken oder als schwachsinnig zu verhöhnen. Das ging nun aber dem Abg. Frohme, der, obwohl er Altona im Reichstage vertritt, doch im Wesentlichen in Bockenheim bei Frankfurt lebt, doch über die Hutschnur; er kennt die „Freiheitskämpfer", die nicht einmal ihre eigenen Erwählten schonen, genau und sagte den Frankfurter Genossen einige unverblümte Wahrheiten. Ihr Angriff gegen die Parteileitung sei „die unerhörte Anmaßung einer Krakehlerklique, welche, hübsch im Dunkeln verborgen, erfüllt von echt vehmrichterlichem Hochmuth, ihre vergifteten Pfeile auf Diejenigen schießt, denen die Aufgabe zugefallen ist, im offenen, ehrlichen Kampfe für die Prinzipien der Sozialdemokratie einzustehen. Die Klique ist klein, sehr klein; ihrer Anmaßung und Niedertracht — die ich an mir selbst zum Oefteren im reichsten Maße als „Dank" für 15jähriges, mühevolles Wirken erfahren mußte — hält ihre Unwissenheit in sozialpolitischen Dingen und ihre absolute geistige Impotenz die Waage. . . Heute öffentlich loben und morgen insgeheim verleumden und beschimpfen in einer und derselben Sache, das ist — — Taktik, der Inbegriff aller Feigheit und Charakterlosigkeit!" Frohme zollte seinen bisherigen Frankfurter Freunden in alter Form: „Verachtung". Nun mochte auch Bebel nicht länger schweigen. Er feuerte ebenfalls aus gröbstem Geschütz auf seinen Parteigenossen Frohme, von dessen Behauptungen er sagte, „daß sie an überflüssigem Pathos, schulmeisterlicher Hochfahrenheit und beleidigendem Inhalt nichts zu wünschen übrig lassen;" jeder Parteigenosse könne ermessen, welche Charaktereigenschaften Frohme besitze. Aber für diesen sprang ein Freund auf, der nun wieder Bebeln gehörig vornahm. Es war ein gewisser Zollinger; derselbe erklärte: Frohme habe ganz recht gehabt; der größte Theil der Sozialdemokraten stehe nicht auf dem Boden der „Radaupolitik" (als deren Beschützer Herr Bebel sich thatsächlich aufgeworfen hatte). Ein Mißtrauensvotum gegen die Parteileitung im Reichstag sei eine Frivolität ohne Gleichen. Wer sich daran betheilige, sei entweder ein Dummkopf oder ein agent provocateur. Frohme habe den Nagel auf den Kopf getroffen, nur eine kleine Klique theils arroganter, theils hohler Köpfe, die durch Vehmgerichte aller Art einen Terrorismus ausübe, suche in Verrufserklärungen ihre Gesinnung zu bethätigen. Bebel's Entgegnung war sehr schwach und fiel durchaus nicht zu Gunsten der von ihm verfochtenen Sache aus. Er beschuldigte seine Gegner der gröbsten Beschimpfungen und der stärksten Verdrehung des Sachverhalts. Frohme, immer gereizter werdend, polterte weiter los, daß er nur seine Pflicht erfülle, wenn er „Front mache gegen das förmliche System von Terrorismus und Korruption", die in der Sozialdemokratie grassire. Ausdrücke der Art: „Wie kann sich Bebel erdreisten", sind noch sehr zahm angesichts der schweren Anklagen, die Frohme's Erklärungen zwischen den Zeilen lesen lassen. Herrn Liebknecht ist dieser häusliche Streit unter den Gesinnungsgenossen sehr zuwider, er windet sich um die Sache herum; offner rückt sein Schwiegersohn, Geiser, mit der Sprache heraus; er bezeichnet die Angriffe Bebel's als unerhört und bestätigt, daß die Mehrheit der Parteigenossen für Frohme und gegen Bebel sei. Es scheint, als ob Bebel's Autorität nicht ohne schwere Einbuße aus dem Streite hervorgeht. So steht jetzt der Streit im Lager der Weltverbesserer. Ueberschwängliche Hoffnungen sollen die Ordnungsparteien daran nicht knüpfen; eine Minderung der in der sozialistischen Bewegung liegenden Gefahr ergiebt sich nicht aus den öffentlichen Balgereien zwischen Frohme und Bebel: immerhin ist es interessant, zu beobachten, wie die besonnenen Elemente unter den Sozialdemokraten es satt haben, sich von ihren Führern knechten und mißbrauchen zu lassen.

Neueste Telegramme der „Dresdner Nachr." vom 6. Juni.

Berlin. Ueber das Befinden des Kaisers wird berichtet, daß derselbe vollständig wohl und wieder hergestellt ist. Der Kaiser wird bereits Ende nächster Woche, vielleicht auch einige Tage später nach Bad Ems gehen. — Der Kaiser hat die Mannschaften der „Olga", welche als Ehrenwache vor dem Kaiserlichen Palais kommandirt waren, mehrfach ausgezeichnet. Die dem Detachement beigegebenen Obermatrosen wurden zu Bootsmannsmaaten befördert. Jedem der Mannschaft wurde ein Geldgeschenk von 200 Mark zugestellt.

Berlin. Unter großem Pomp und unter Theilnahme vieler Anverwandten fand heute Vormittag die kirchliche Trauung der Prinzessin Elisabeth Radziwill mit dem Grafen Roman Potocki durch den päpstlichen Delegirten Probst Achmann statt. Der Feierlichkeit wohnten die Kronprinzessin mit Töchtern, der Prinz und die Prinzessin Wilhelm, die Prinzessin Friedrich Karl, die Großherzogin von Baden, die Herzöge Ernst und Günther von Schleswig-Holstein, Johann und Albrecht von Mecklenburg bei. Nachmittags reiste das junge Paar zunächst nach Dresden, um sich von dort nach dem Jagdschloß Lemberg zu begeben. Der Kaiser hatte die Neuvermählten bei der gestrigen Braut-Visite huldvollst beglückwünscht und bedauert, daß die Unpäßlichkeit seine persönliche Theilnahme an der Trauung verhindere.

Sigmaringen. Se. K. und K. Hoheit der Kronprinz ist heute früh mittelst Extrazuges hier eingetroffen und von dem Fürsten Leopold, sowie den übrigen fürstlichen Personen empfangen worden.

Sigmaringen. Die Beisetzung der Leiche des Fürsten von Hohenzollern ist unter Betheiligung zahlreich anwesender Fürstlichkeiten, Generäle, weltlicher und geistlicher Behörden, Deputationen und Regimenter, deren Chef der Verstorbene gewesen, erfolgt. Nach einem feierlichen Trauergottesdienste in der Stadtkirche setzte sich der Leichenzug nach der Familiengruft in Bewegung. Unmittelbar hinter dem Sarge schritt der Kronprinz, neben ihm der Fürst Leopold von Hohenzollern und der König Karl von Rumänien. Sodann folgten der Großherzog von Baden, der Herzog von Anhalt, die Prinzen Georg von Sachsen und Wilhelm von Württemberg, der Fürst von Fürstenberg und die übrigen fürstlichen Personen. Der Kronprinz hatte sofort nach seiner Ankunft einen Kranz auf den Sarg des Fürsten niedergelegt.

Breslau. Der Generalmajor Heinrich XIII. Prinz von Reuß, Kommandeur der 11. Kavalerie-Brigade, ist zum Generalleutnant befördert worden. Als Nachfolger des Bischofs Dr. Clemens v. Cremenz, der zum Erzbischof von Köln bestimmt ist, wurde der hiesige Kanonikus Lämmer, zum päpstlichen Nuntius ausersehen.

Bayreuth. Der Bismarck-Attentäter Kullmann wurde wegen 5 Vergehen verleumderischer und 9 einfacher Beleidigungen zu 5 Jahren Gefängniß verurtheilt.

Wien. Der Gesammtverlust der deutschliberalen Partei beträgt 12 Mandate.

Paris. Der Budgetausschuß verhandelte über den Geheimfond des Ministeriums des Innern, wobei Andrieux Enthüllungen über die Rolle der Hetzagenten zur Sprache brachte. Mit fünf gegen zwei Stimmen wurde beschlossen, daß die geheimen Fonds nie wieder zum Unterhalt von Blättern und politischer Aufwiegelung dienen sollen. — An der italienischen Grenze wird ein neues Alpenfort erbaut.

Belgrad, Freitag, 5. Juni. Heute verkehrte zum ersten Male und vollkommen regulär der erste Orientexpreßzug bis nach Nisch unter großer Betheiligung der Delegirten aller Anschlußbahnen.

London. Weder auf dem auswärtigen noch auf dem indischen Amte ist etwas von der angeblichen Ermordung Abdurrhamans bekannt.

Die Berliner Börse eröffnete matt infolge der Gerüchte von der Ermordung des Emirs von Afghanistan, der anfangs erhebliche Tragweite beigelegt wurde. Die Meldungen über die Verbreitung der Cholera in Spanien verstimmten. Der Schluß war still, die Nachbörse etwas besser; spekulative Banken matt, Bahnen meist weichend, nur Ostpreußen etwas besser. Fremde Renten schwach, Bergwerke unter dem Einfluß der russischen Zollerhöhungen schwächer. Im Kassenverkehr waren deutsche Bahnen und Stammprioritäten fest, Berlin-Dresdner belebt, die Geschäfte in Industrie schleppend, österreichische Prioritäten lustlos. Privat-Diskont 2 Prozent.

Frankfurt a. M., 6. Juni. Credit 256½. Staatsbahn —. Lombarden 114½. Galizier 203½. Egypter 64½. 4proc. Ungar. Goldrente —. Gotthardbahn —. Disconto —. Still.

Wien, 6. Juni. Credit 288,50. Staatsbahn —,—. Lombarden —,—. Nordwestbahn —. Marknoten —. Ungar. Credit —. Ungar. Gold 98,55. Renten —. Fester.

Paris, 6. Juni. Schluß. Rente 81,82. Anleihe 109,82. Italiener 96,50. Staatsbahn 613,75. Lombarden 285,00. do. Prioritäten —. Spanier 59 . Oest. Goldrente —. Egypter 323,00. Ottomanen 559,06. Besser.

London, 6. Juni, Vorm. 11 Uhr 10 Min. Consols 97⅛. 1873er Russen 92½. Italiener 95⅝. Lombarden 11⅛. Türken 17. 4proc. fund. Amerikaner 129⅞. 4proc. Ungar. Goldrente 81. Oesterr. Goldrente 87½. Preuß. Consols 104. Egypter 64⅝. Ottomanbank 12⅞. Suez-Aktien 84. — Stimmung: Ruhig. — Wetter: Regen.

Stettin, 6. Juni, Nachm. 1 Uhr. (Getreidemarkt). Weizen unverändert, loco 164,00, pr. Mai-Juni 170,00, pr. Juni-Juli 167,00, pr. September-October 176,50. Roggen unverändert, loco 140,00, pr. Mai-Juni 143,00, pr. Juni-Juli 142,50, pr. September-October 148,00. Rüböl ruhiger, pr. Mai-Juni 48,70, pr. September-October 49,00. Spiritus ruhig, loco 48,70, pr. Mai-Juni 42,10, pr. Juli-August 42,20, pr. August-September 44,70. Petroleum loco 7,55.

Breslau, 6. Juni, Nachm. (Getreidemarkt). Spiritus pr. 100 Liter 100 Proc. pr. Mai-Juni 42,50, pr. August-Septbr. 43,90, pr. Septbr.-Octbr. 44,10. Weizen pr. Mai 170,00. Roggen pr. Juni-Juli 144,00, pr. Juli-August 145,50, Septbr.-October 150,00. Rüböl pr. Mai-Juni 50,50, pr. Septbr.-October 51,00. — Zink unverändert. — Wetter: Heiß.

Lokales und Sächsisches.

— Der Chef des Generalstabes, Herr Oberst Edler von der Planitz hat gestern einen vierwöchentlichen Urlaub angetreten.

— Der Oberstlieutenant z. D. und Bezirks-Kommandeur Jenner ist zur Eisenbahn-Abtheilung des großen Generalstabes in Berlin kommandirt worden.

— In Sigmaringen sind am Freitag Ihre Maj. die Königin und Prinz Georg von Sachsen und der Großherzog von Baden eingetroffen.

— Am Donnerstag Mittag besuchte Se. Königl. Hoh. Prinz Friedrich August die Gewerbeausstellung in Oschatz. Der Prinz erschien dort unerwartet und traf auf dem Bahnhof mit Sr. Exc. dem Minister von Nostitz-Wallwitz und dem Geh. Rath von Einsiedel zusammen, mit welchen er auch gemeinsam die Ausstellung besichtigte. Nach der Besichtigung verabschiedete sich der Prinz mit seinem Begleiter Major v. d. Planitz und begab sich nach der Kaserne, woselbst im Offizierskasino ihm zu Ehren ein Diner stattfand.

— Heute Mittag ½12 Uhr überreichte eine Deputation der oberlausitzer Militärvereine Sr. Maj. dem König im hiesigen Residenzschlosse eine kunstvoll ausgearbeitete Ergebenheitsadresse. Der zeichnerische Entwurf stammt aus dem Atelier des Artisten Schupp, hier, die elegante Lederkapsel wurde vom Hoflieferanten Pachtmann angefertigt.

— Heute vor 70 Jahren, am 7. Juni 1815, erfolgte unter großartigen Feierlichkeiten der Wiedereinzug des Königs Friedrich August (des Gerechten) von Sachsen in seine Residenz. Der König wurde bekanntlich nach der Schlacht bei Leipzig sistirt und nach Berlin befohlen, wohnte jedoch in Friedrichsfelde und erhielt erst, nachdem er nach langem Zögern in die Theilung seines Landes gewilligt, die Freiheit des Thuns und Lassens zurück. Der Empfang des Königs, überhaupt der kgl. Familie, war ein herzlicher an allen Orten des Landes. Hunderte von Ehrenpforten wölbten sich auf seinem Wege, Musik, Gesang, Ansprachen, Blumenspenden, Festzüge, Illuminationen und Freudenfeuer begleiteten denselben. Noch heute soll u. A. der auf dem Keulenberg b. Pulsnitz errichtete Obelisk von jener Feier, bei welcher diesem höchsten Berge des nordwestlichen Sachsens der Name Augustusberg verliehen wurde, Zeugniß geben. Dresden hatte sich in sein Festgewand gelegt, beim Großen Garten an mächtigen Ehrenpforten war der Empfang. Die Nationalgarde bildete von hier bis zum Schlosse Chaine. Der König fuhr, wie die Abbildung jenes Empfanges vor Augen führt, in sechsspänniger Equipage auf.

— Als am Donnerstag Abend Ihre Majestät die Königin und Se. kgl. Hoh. Prinz Georg mit den bereits vorgestern genannten Hofdamen und Kavalieren auf der Fahrt nach Sigmaringen in Reichenbach einen kurzen Aufenthalt nahmen, um daselbst im Königszimmer des Bahnhofs ein voraus bestelltes Souper von sechs Gängen einzunehmen, wäre beinahe eine plötzliche Finsterniß über die hohen Gäste hereingebrochen und gerade während des Speisens. Das „Reich. Wochenbl." schreibt darüber: Die gewissenhafte Sorgfalt, die man dem Perron und besonders dem Königszimmer bei dem Nahen so erlauchter Gäste widmete, mußte ihnen zeigen, daß man den Aufenthalt so angenehm als möglich zu gestalten bemüht war. Ohne daß es im Machtbereich der Inspektion oder des Bahnhofsrestaurateurs gelegen hätte, sollte dies aber nicht ganz gelingen: während des Soupers, das hinter verschlossenen Fenstergardinen im erleuchteten Zimmer eingenommen wurde, fingen die Gasflammen an, ihren Dienst zu versagen und wurden stetig abnehmend immer kleiner, sodaß es als eine glückliche Erlösung aus der beinahe peinlich werdenden Situation betrachtet werden mußte, als der mitreisende Kgl. Betriebs-Inspektor Falkenstein den hohen Herrschaften meldete, daß die Zeit der Abreise gekommen sei.

— Aus Liegnitz wird uns berichtet, daß dortselbst Freitag Nachmittag die Deputation der Kgl. sächs. Offiziere des Kaiser Wilhelm-Regiments angekommen und am Bahnhofe vom Offizier-Corps des preußischen Königs Grenadier-Regiments empfangen worden ist. Die Gäste wurden in ihre Quartiere geleitet und dinirten, verkheilt, in einigen Regimentsfamilien. Demnächst fand um 6 Uhr im Casinogarten an der Caserne eine zwanglose Vereinigung der Herren statt. Die preußische Regimentskapelle concertirte dabei. Ein deliciöses Buffet wurde um 10 Uhr eingeschaltet und erst als die Glocken von den altehrwürdigen Thürmen in der Piastenstadt den Morgen anschlugen, trennten sich die Kameraden, um das Vergnügungsprogramm des folgenden Tages, über das wir morgen zu berichten gedenken, mit Frische absolviren zu können. Dieser friedliche Einfall der Sachsen in Schlesien ist gewiß geeignet, zur Genugthuung Sr. Majestät unseres Königs und zu des großen Reiches Frommen die Bande der Waffenbrüderschaft zwischen den zwei stolzen Regimentern fortgesetzt zu kräftigen und zu erhalten.

— Die Hitze vom gestrigen Tage war unbestritten die bis jetzt bedeutendste dieses Frühlings, denn am Verkaufsladen des Optikus Bösolt, Wallstraße, zeigte das dort im tiefsten Schatten angebrachte große und sorgfältigst approbirte Thermometer Mittags 12 Uhr 23 und Nachmittags 2 Uhr 23½° R. Das wären 29,5 C. oder 85 Fahrenheit.

Naturwoll-Decken empfiehlt W. Metzler, Altmarkt 15. Preisliste gratis u. frco. von Mk. 8,75 an, nach Jäger,